

Staatsanwalt: Aus zwei mach eins

SCHAFFHAUSEN. Ende Juli kommt es zu einem Wechsel auf der Staatsanwaltschaft: Aska Ebizuka (50-Prozent-Pensum) und Dominique Kübler (60 Prozent) haben ihren Rücktritt eingereicht. Die beiden Teilpensen werden nun zu einem Vollpensum zusammengelegt. Die Wahlvorbereitungskommission des Kantonsrats schlägt vor, Johannes Brunner (*1986) aus Schaffhausen per 1. August zu wählen. Brunner ist bereits als ausserordentlicher Schaffhauser Staatsanwalt tätig. Insgesamt waren für die Stelle 16 Bewerbungen eingegangen, 3 Personen wurden zu einem Gespräch eingeladen, 2 zogen ihre Bewerbung zurück. Die Wahl durch den Kantonsrat ist an der nächsten Sitzung vom 11. Juni vorgesehen. (zge)

Mit Brückenfeiler kollidiert

DIESSENHOFEN. Am Sonntagnachmittag sind drei Kanufahrerinnen mit einem Pfeiler der Diessener Rheinbrücke kollidiert. Wie die Kantonspolizei Thurgau mitteilt, hatten sich die Frauen mit einem aufblasbaren Kanu rheinabwärts treiben lassen. In Diessenhofen kollidierten sie mit einem Pfeiler der Rheinbrücke und kenterten. Verletzt wurde niemand. Grund für den Unfall war die zu geringe Aufmerksamkeit der drei Kanufahrerinnen. Die Kantonspolizei warnt in ihrer Mitteilung vor den Gefahren des Hochrheins. Schwimmer und Benutzer von Wasserfahrzeugen sollten den entsprechenden Flussabschnitt im Vorhinein erkunden, in der Nähe des Ufers bleiben, Abstand zu Schiffen, Wiffen und Brückenpfeilern halten, Wehre, Schwellen, Steine, Sandbänke, Äste und Baumstämme meiden, Schwimmwesten tragen, keinen Alkohol trinken und Boote nicht zusammenbinden. (das)

Krebsliga spendet Sonnensegel

SCHAFFHAUSEN. Unter dem Motto «Schatten ist der beste Sonnenschutz» hat die Krebsliga Schaffhausen wieder Sonnensegel verschenkt, und zwar an die Kitas Öpfelbaum, Kinderwerkstatt sowie Chinderhus Dorf in Herblingen. Zusätzlich informierten die Vorstandsmitglieder und die Mitarbeiterinnen am vergangenen Samstag auf dem Fronwagplatz die Bevölkerung über die Gefahren von Hautkrebs. Dazu gab es Dächlikappen und Sonnenschutzcreme. Rund 600 Personen nahmen eine Broschüre mit. (mcg)



Mal zum Lachen, mal zum nachdenklich Innehalten: Das Stück «Die Zeitungsrevue» besticht durch seine gelungene Mischung.

BILD BRUNO BÜHRER

Das vibrierende Geheimnis hinter einer reisserischen Schlagzeile

Ein Szenenapplaus nach dem anderen: «Die Zeitungsrevue» der Theaterkompanie Sing & Move kam gut an.

Indrani Das Schmid

SCHAFFHAUSEN. Wer am Samstagabend im Hofackerzentrum kurz vor Beginn noch meinte, dass die Theaterkompanie Sing & Move mit «Die Zeitungsrevue» ein herkömmliches Theaterstück auführt, wurde sehr schnell eines Besseren belehrt. Denn welches Theaterstück fängt auch schon mit dem Zionistenlied «Zum Gali Gali» und der Schlagzeile «In Kulatsch tobt der Krieg» an, vorgetragen mit viel Seele und Inbrunst von einem internationalen Laiensembel? Ein Ensemble, das aus acht Männern und fünf Frauen besteht, die alle eines gemeinsam haben: Alle – ausser die drei Mitglieder, die aus der Schweiz kommen – mussten ihre Heimat, wie den Iran, Afghanistan oder Tibet, verlassen und fanden in der Schweiz eine neues Zuhause. Und augenscheinlich auch viele Fans: Denn rund 100 Zuschauerinnen und Zuschauer spornten bereits nach dem ersten Auftritt die Schauspielerinnen und Schauspieler mit kräftigem Applaus an. Etwas, das sich so gut wie nach jeder Szene wiederholen sollte.

Das Theaterstück mutet wie das Leben selbst an: eine Szenenkette, die unscheinbar auftritt, um ihre Kraft in der Distanz des gedruckten Wortes zu entfalten. Wie zum Beispiel im Supermarkt: Mit dem Vorsatz, «heute nur Äpfel, Brot und Milch» zu kaufen, geht man hinein und kommt mit Schaumbad und Quetschemaus für die Gattin wieder heraus. Oder die Vorliebe der Presse für «schöne Frau mit grossem B...». Der Pressefotograf will sicherlich «Besitz geistiger Fähigkeit» sagen, als er in den Ausschnitt der Dame starrt, die diesen kurz zuvor via Zeitungspapier aufpeppte und sich nun wundert, warum die Kamera auf den Bereich unterhalb ihres Kinns zoomt. Oder der neueste Smoothie «Kirsch-Apfel-Sauerkraut», der von einer dafür eigens konzipierten und sehr lebendigen Fruchtsaftmaschine hergestellt wird. Eine Maschine, die summt, stampft oder wie eine Ziege meckert. Assoziationen willkommen!

Komisches und Nachdenkliches

Gemeinsam mit ihren Schauspielerinnen und Schauspielern entwickelte die Regisseu-

Die Vorliebe der Presse für «schöne Frau mit grossem B...»

rin Sabine Bierich die Geschichten, die ganz bewusst an gängige Erfahrungen und Beobachtungen anknüpfen. Das Ergebnis: Komisches, aber auch Nachdenkliches.

Letzteres wird zum Beispiel spürbar, als zu der Arie «Bist du bei mir» aus der Oper «Dionedus» von Gottfried Heinrich Stölzel (1690–1749) eine Beerdigung nachgespielt wird. Dem einen die Trauer, dem anderen die Freude, erklärt dazu ein Darsteller unter Lachen. In solchen Momenten verstummt das Publikum. Gänsehaut spürt man indes, als im «Kulturkalender» jeder Einzelne in seiner Sprache singt oder rezitiert. So melancholisch, so universal! Die Inbrunst, mit der sich die Akteure in ihrer eigenen Sprache ausdrücken, geht unter die Haut. Als zum Schluss alle mit der musikalischen Leiterin Monika Bohe und der Schlagzeugerin Brigitta Weiss eine vermeintliche Terrorgefahr mit Rock 'n' Roll regelrecht wegsingen und -tanzen, macht auch das anfängliche Zionistenlied «Zum Gali Gali» Sinn. Denn in ihm heisst es: «Frieden sei für die Welt. Die Welt sei friedlich.» Der tosende Applaus war den Akteuren gewiss.

Zuhause der Aktivisten, Künstler und Freigeister

Zum 40-Jahr-Jubiläum der Genossenschaft zum eichenen Fass spielt «Szenario» ein Stationentheater. Gezeigt werden verschiedene Episoden aus der Geschichte des «Fasses».

Vicky Mäder

SCHAFFHAUSEN. Schon zu Beginn wird klar, dass in den Räumlichkeiten des «Fasses» Grosses auf die Besucher der Inszenierung «Zur Unruh im Fass» wartet. Vor den Türen werden die Besucher in zwei Gruppen aufgeteilt: die Atomgegner und die Punker. Gekennzeichnet wird die Gruppenzugehörigkeit durch einen Anstecker an der Brust. Das Theater beginnt damit, dass eine junge Frau im «Fass» ankommt und die Schlüssel zu ihrer neuen Wohnung erhält.

Mit einer Mischung aus Dialogen und Erzähltheater wird nach und nach die vierzigjährige Geschichte der Genossenschaft zum eichenen Fass aufgerollt. Das «Fass» sei ein Ort der politischen Bewegungen, der Künste und der Freidenker, so heisst es schon zu Beginn. Danach werden die Gruppen voneinander getrennt und auf zwei verschiedene Routen durch die teilweise engen Gänge der Einrichtung geschickt.

Atomgegner und Punker

Die Gruppe der Atomgegner wird zuerst zu einer Versammlung gerufen, in der besprochen wird, in welcher Form für den Atomausstieg nach der Katastrophe in Tschernobyl demonstriert wird. Gleichzeitig werden die Punker in die Wohnung des engagierten Alain geführt, der nach einer wilden Nacht im «Fass» mit den Folgen des Alkohols

zurechtzukommen versucht. Einige Zeit später werden die zwei Gruppen im Fasskeller für einen Poetry-Slam zum ersten Mal wieder zusammengeführt. Doch das Zusammensein währt

Während der Tour kommen nicht nur die Befürworter, sondern auch die Gegner zu Wort, was die Inszenierung perfekt abrundet.

nicht lange, und bald werden die Gruppen wieder getrennt für den zweiten Teil der Tour. Erst ganz am Schluss der Vorstellung treffen sich die Atomgegner und die Punker wieder im Hof des «Fasses». Während der Tour kommen nicht nur die Befürworter, sondern auch die Gegner der Genossenschaft

zu Wort, was die Inszenierung perfekt abrundet.

Die Inszenierung des jungen Theatervereins Szenario glänzte am Sonntag mit durchdachten Szenen aus dem Leben der vielseitigen Menschen im «Fass» und durch super organisierte Ortswechsel. Unterstützt wurden die neun Schauspielerinnen von zwei Musikern, welche die Inszenierung mit Kontrabass, Klavier und Melodica musikalisch umrahmten und gleichzeitig mit dem einsamen Cowboy ein humorvolles Schauspiel boten. Zum Ende war das Publikum hellauf begeistert und klatschte rege Beifall. Der Aufwand der jungen und motivierten Gruppe und die Sprints der Schauspieler von Schauspielplatz zu Schauspielplatz haben sich definitiv gelohnt: Es war ein eindrücklicher und unterhaltsamer Abend, der noch lange in Erinnerung bleiben wird, so viel ist sicher.

Anzeige

Thomas Hurter
SVP-Nationalrat/SH

«Alleine bei der AHV stehen jährlich rund 270 Millionen Franken auf dem Spiel. Ein Nein schadet auch Sport und Kultur.»

Gemeinnütziges Geldspielgesetz

Komitee für AHV, Sport und Kultur
www.geldspielgesetz-ja.ch